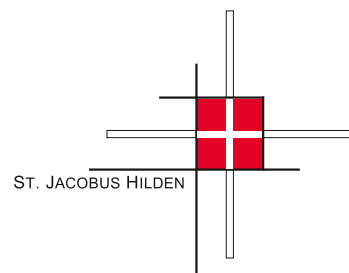


Katholisch in Hilden || Winter 2021

J~~A~~! COBUS



LAUDATO SI



**Katholische Pfarrgemeinde
St. Jacobus, Hilden**

Hochdahler Straße 1 || 40724 Hilden
Telefon: 02103/2466-0 || Fax: 02103/2466-22
E-Mail: pastoralbuero@kath-hilden.de
Web: www.kath-hilden.de

IMPRESSUM

■ HERAUSGEBER
Pfarrgemeinderat St. Jacobus Hilden
Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

■ REDAKTION
Frauke Dietrich, Redaktionsleitung ||
Peter Groß || Frederik Senge || Michael Ruland

■ GESTALTUNG UND GRAFIK
GraphiKa · Atelier für visuelle Kommunikation
Marsstraße 56, 46509 Xanten

■ FRONT COVER
Joseph Watson || Jukka Aalhor on Unsplash

■ BACKCOVER
C Dustin || Levi Meir Clancy on Unsplash

■ DRUCK
Druckteam HaPaRo oHG
Dietmar und Ralf Austrup
Lindenstraße 175, 40233 Düsseldorf

■ AUFLAGE
7.700

■ AUSGABE FRÜHJAHR
Redaktionsschluss 27.12.2021
Termin für die Austräger: 01.03.2022

■ KONTAKT
www.kath-hilden.de
redaktion@kath-hilden.de
Haben Sie Fragen, Anregungen, Lob, Kritik?
Schreiben Sie an:
redaktion@kath-hilden.de oder an:
Pfarrgemeinde St. Jacobus, Hilden
Redaktion JA!cobus, Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

INHALT

- 03 Editorial
- 04 Die Qual der Wahl
- 06 Wir leisten effektive Hilfe,
wo es wirklich Not tut!
- 08 Singen in der Eiszeit –
Chöre und ihr Streben
nach Glück
- 10 Musik –
meine Leidenschaft!
- 12 Weihnachtsgottesdienste
- 14 Tipps der Redaktion
- 15 Caritasarbeit in der
Pfarrgemeinde St. Jacobus
- 16 Gedanken zur Kirchen-
musik unserer Zeit
- 18 Mein emotionaler Zugang
- 20 Herzlich willkommen!
- 21 Sanierung der Pfarrkirche
St. Jacobus
- 22 Ein neuer Flügel für
das Atrium
- 23 Kontakte
- 24 Gedankensplitter

EDITORIAL

Liebe Leserinnen!

Liebe Leser!

Herzlich Willkommen zur neuen Ausgabe unseres JA!cobus. In diesem Magazin widmen sich unsere Autoren dem Thema: Musik im Raum der Kirche. Aus verschiedenen Blickwinkeln werden wir konfrontiert mit Freude, Sehnsucht, Glück, Sorge und natürlich auch der Bedeutung von Musik und Gesang in den Gottesdiensten unserer Kirchen.

Über 200 aktive Sängerinnen und Sänger zählen die verschiedenen Chöre, Ensembles und Singgemeinschaften unserer Gemeinde. Die Corona Pandemie hat hier fast zu einem völligen Stillstand geführt. Singen war plötzlich gefährlich. Wer hätte das je gedacht? Unser Kirchenmusiker Michael Krebs blickt zurück auf das Wechselbad der Gefühle in den vergangenen Monaten.

Neu im Team unserer Seelsorger ist seit Anfang September die Pastoralassistentin Ingalisa Bornefeld. Auch sie hat eine musikalische Vergangenheit und berichtet uns dazu im Interview.

Ihnen allen wünscht die Redaktion von Herzen ein besinnliches Zugehen auf das Weihnachtsfest und einen guten Übergang, in ein bestimmt wieder musikalisches Jahr 2022.

Peter Groß





Die QUAL der WAHL

Chöre und musikalische Gruppen in der Kirche haben Nachwuchsprobleme. Seit Jahren schon hört man nicht nur in unserer Gemeinde diese Feststellung. Entstanden in der Regel aus reinen Männerchören, über eine Zeit des Parallelbetriebs von Männer- und Frauenchor, entstanden erst etwa zur Mitte des letzten Jahrhunderts schließlich die gemischten Chöre und ihr wunderbarer Vierklang. Diese Struktur hat sich im Laufe der Jahre bewährt und eingespielt. Unser Autor beschäftigt sich mit dem Problem der Zukunft unserer Chöre.

Wenn der Nachwuchs fehlt

In den letzten Jahrzehnten allerdings macht sich immer deutlicher bemerkbar: es fehlt zunehmend an Nachwuchs. Es gibt wohl keinen Chor, der sich nicht schon die Frage gestellt hat, wie man sich denn wohl verjüngen könnte. Und was wurde nicht alles probiert, von der unverbindlichen Probestunde über das Verteilen von bunten Werbeflyern, publikumswirksamen Auftritten im urbanen Umfeld, bis hin zur persönlichen Ansprache. Nichts hat wirklich erfolgreich und nachhaltig helfen können. Die Chorgemeinschaften werden älter und mit zunehmendem Alter auch für junge Menschen schlicht unattraktiver. Dieser Prozess ist nicht aufzuhalten. Das ist eine Tatsache, die jeder Chor irgendwann für sich akzeptieren muss und wird. Die Lebenswelt älterer Chöre und die junger Menschen sind einfach nicht kompatibel.

Verdienter Respekt

Dennoch hat jeder Chor eine klare Daseinsberechtigung. Er besteht aus einer Gruppe gleichgesinnter Frauen und Männer innerhalb der Gemeinde und hat hier seine Traditionen. In vergangenen Jahren hat er treu seinen Dienst für die Gemeinde geleistet und viele Gottesdienste und Feste zur Freude der Besucher bereichert. Vielleicht sind die Stimmen heute nicht mehr so kräftig und das Einstudieren dauert länger, aber dennoch hat sich ein solcher Chor seinen Platz und Respekt in der Gemeinde verdient. Damit hat er nach meinem Verständnis auch ein Recht darauf, seine Aktivitäten erst dann einzustellen, wenn die Mitglieder es für sich selbst beschließen. Eine angeordnete Zusammenlegung mit anderen Chören beispielsweise wäre für mich nicht akzeptabel, käme es doch einer Auflösung durch die Hintertüre gleich.

Neue Stimmen braucht das Land

Wie überall da, wo ehrenamtliches Engagement gefragt ist, prallt der Wunsch nach Kontinuität auf ein Problem unserer Zeit: Die Multioptionalität. Wir alle können für jeden Zeitpunkt des Tages aus einer scheinbar unüberschaubaren Menge an Beschäftigungsmöglichkeiten frei wählen. Da ist die Bindung an eine Gruppe schon fast eine Einschränkung, auch wenn es nur einmal in der Woche wäre. Für den kleinsten Nachwuchs in der Kita zum Beispiel bliebe da immerhin die Möglichkeit des Singens in der Einrichtung selbst. Wenn die Kinder am Nachmittag von den berufstätigen Eltern abgeholt werden, passen Zusammenkünfte am späten Nachmittag oft nicht mehr in den Familienrhythmus. Dann ist da auch noch der Schwimmkurs, der Sportverein oder der

Geburtstag der besten Freundin. Und schon ist sie da, die Qual der Wahl. Singstunden in den Kitas sind von der Idee her nicht neu, wären aber bei deutlich konsequenterer Durchführung eine gute Chance Gemeinschaften entstehen zu lassen. Oma und Opa finden es immer toll, wenn sie der Enkelin oder dem Enkel beim Weihnachtskonzert lauschen können.

Der frühe Vogel fängt den Wurm

Mit dem Wechsel zur Grundschule wird es dann schon schwieriger, weil der Tag der Kinder mit Unterricht durchgetaktet ist. Separate Singstunden haben da nicht wirklich einen Platz. Eine Chance bietet allerdings der kürzlich vom Bundestag beschlossene Rechtsanspruch auf Ganztagesbetreuung ab 2026 (Ganztagesförderungsgesetz). Wer hier rechtzeitig mit dem Schulträger ins Gespräch geht, hat vielleicht die Chance, auch in diesen Altersgruppen ein Angebot machen zu können. Und darum geht es doch, oder?

Werden also die sich in Kita und Grundschule bietenden Möglichkeiten konsequent genutzt, dann, und nur dann besteht die Möglichkeit, dass sich über die Zeit auch im Segment der Kinder und Jugendlichen Gemeinschaften jenseits der Fußballvereine bilden, die gerne auch miteinander singen. Es braucht Geduld und Kontinuität. Lateinische Messen freilich wird man von der Jugend eher nicht hören. Das bleibt dann wohl doch den älteren Chören vorbehalten. Unsere Kirchenmusiker werden schon eine den verschiedenen Altersgruppen entsprechende Liedauswahl treffen – da bin ich mir sicher. Und so hätte jeder Chor seine Berechtigung, seine Lieder und letztlich auch seine Traditionen.

Das alles hört sich einfach an, ist es natürlich nicht. Es erfordert ein nicht nachlassendes Bemühen um ehrenamtliche Sängerinnen und Sänger, wird sicher Rückschlüsse bringen, aber auch die erhofften Erfolge. Davon bin ich überzeugt.

■ Peter Groß



Wir leisten effektive HILFE, wo es wirklich Not tut!

Lesen Sie in dieser Ausgabe ein
Interview mit Thomas Körblein.
Er ist Ortsbeauftragter der
Malteser in Hilden



Foto: Privat

■ ■ **Lieber Herr Körblein, danke, dass Sie sich für unser Magazin JA!cobus Zeit nehmen. Wir möchten gerne in dieser Ausgabe die Malteser vorstellen. Wer sind eigentlich die Malteser?**

Der Ursprung liegt im Malteserorden, der bereits über 900 Jahre alt ist. Die Gründung des Malteser Hilfsdienstes ging auf eine Initiative von Bundeskanzler Konrad Adenauer zurück, der nach dem zweiten Weltkrieg einen katholischen Hilfsdienst etablieren wollte. Die Gründung erfolgte dann im Jahr 1953 in Münster gemeinsam mit der Caritas. Ziel des Malteser Hilfsdienstes war es, Menschen für die Erste Hilfe auszubilden.

■ ■ **Seit wann gibt es den Malteser Hilfsdienst in Hilden und was sind die Aufgaben?**

Die Malteser sind bereits seit 58 Jahren in Hilden aktiv. Wir engagieren uns im Katastrophenschutz, im Rettungsdienst sowie im Sanitätsdienst. Daneben gehören die Betreuerausbildung, der Schulsanitätsdienst und weitere soziale Dienste zu unserem Angebot sowie der Haus-Notruf. Unsere Geschäftsstelle befindet sich in Kleinhülsen 28 im Hildener Westen.

■ ■ **Wie viele Menschen engagieren sich bei Ihnen?**

Wir haben im Malteser Hilfsdienst 35 engagierte Frauen und Männer, die ganz unterschiedliche Qualifikationen mitbringen. Je nach Aufgabengebiet erfolgt eine passgenaue Ausbildung. Für den Katastrophenschutz z.B. werden die Ehrenamtlichen an zwei Wochenenden für die Aufgabe des Betreuungshelfers ausgebildet. Für den Rettungsdienst erhalten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Ausbildung zum Rettungshelfer an einer der drei Malteser Schulen in NRW. Unsere Ehrenamtlichen kommen aus den unterschiedlichsten Berufen, wobei lediglich drei aus dem medizinischen Bereich stammen. Darüber hinaus gibt es auch eine Malteser Jugend mit aktuell acht Jugendlichen.

■ ■ **Wie finanzieren Sie Ihre Aufgaben?**

Wir finanzieren uns über Mitgliedsbeiträge, einer Vergütung aus dem Haus-Notruf, Einnahmen aus den Sanitätsdiensten und den Erste-Hilfe-Kursen, Einnahmen aus den Altkleidercontainern und Spenden.

■ ■ **Was sind aktuell für Sie die größten Herausforderungen?**

Seit Beginn der Corona Zeit im März 2020 ist vieles weggebrochen. Da so gut wie keine großen Feste statt-

fanden, konnten wir auch keine Sanitätsdienste leisten. Das bedeutet für uns auch keine Einnahmen aus diesem Bereich. Sorge bereitet mir aktuell die Neuregelung der Altkleidersammlung in Hilden, da ab 2022 die Standorte der Altkleidercontainer voraussichtlich reduziert werden, dann würden uns weitere Einnahmen fehlen.

■ ■ **Waren die Malteser in die aktuelle Hochwasserkatastrophe eingebunden?**

Im Rahmen der Hochwasserkatastrophe waren wir in Leverkusen im Einsatz. Dort haben wir für die Verpflegung der Helferinnen und Helfer gesorgt und haben für 1000 Menschen gekocht. Schon kurze Zeit später kam der zweite Einsatz: nach der Explosion der Verbrennungsanlage in Leverkusen haben wir die Betreuung und Verpflegung sichergestellt.

■ ■ **Was verbindet Sie mit der Kirchengemeinde St. Jacobus?**

In den vergangenen Jahren hat sich die Zusammenarbeit verstärkt. So haben wir für die Gemeinde einen Fahrdienst für ältere Menschen zum Impfzentrum durchgeführt. Gemeinsam sind wir dabei, ein Trauercafé einzurichten.

■ ■ **Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?**

In Zukunft möchten wir uns gerne stärker in sozialen Projekten engagieren. Dazu zählt beispielsweise ein Wohlfühlmorgen für Obdachlose.

■ ■ **Was bedeutet „Wohlfühlmorgen“?**

An einem solchen Vormittag möchten wir Obdachlosen die Möglichkeit zu einer „Rundum Pflege“ geben. Dazu gehört beispielsweise die Möglichkeit, sich zu duschen. Daneben besteht weiter die Möglichkeit, sich die Haare schneiden zu lassen oder eine Fußpflege zu bekommen. Auch ein medizinischer Check ist Teil eines solchen Morgens. Die einzelnen Angebote werden aus den einzelnen Berufsgruppen ehrenamtlich zur Verfügung gestellt.

■ ■ **Zum Schluss noch eine private Frage. Das Thema des aktuellen Magazins ist Musik. Was bedeutet Musik für Sie?**

Ich brauche Musik, um abzuschalten. Joggen ohne Musik zum Beispiel geht bei mir gar nicht. Dabei entscheide ich kurz vorher je nach Lage und Stressfaktor, was ich höre. Das geht dann von Pop bis zum gesungenen Vater unser.

■ ■ Das Interview führte Michael Ruland



SINGEN IN DER EISZEIT

– Chöre und ihr Streben nach Glück

Alles war so selbstverständlich: Chorproben, Gemeinschaft, musikalische Gestaltung von Messen. Es war wunderbar, denn Singen in Gemeinschaft ist nicht nur ein Genuss für die Ohren. Wer im Chor singt, stimuliert Körper, Geist und Sinne. Und dann war damit Schluss. Nichts ging mehr. Singen galt plötzlich als gefährlich. Wegen Corona. Der Chorbetrieb musste im März 2020 eingestellt werden. Der Chorgesang an Ostern fiel zum ersten Mal ins Wasser. Es begann eine gesangliche Eiszeit. Und das stimmte in dieser ohnehin stark beeinträchtigten Zeit traurig. Lesen Sie hier, wie Michael Krebs, unser Seelsorgebereichsmusiker für Hilden, diese Zeit erlebt hat.

Wäre Gesanges voll unser Mund

Ein erster Lichtblick folgte im April. Ausgestattet mit der Zeit, neue Formate auszuprobieren, schlossen sich alle Chöre des Sendungsraumes zu einem virtuellen Chor zusammen. Gesungen wurde das Stück „Wäre Gesanges voll unser Mund“. Zum ersten Mal wurde wieder gesungen. Leider nicht in Gemeinschaft, aber dafür hat jeder Teilnehmer zu Hause eine Einzelaufnahme von sich erstellt. Die Ergebnisse wurden digital zu einem „Chorklang“ zusammengeführt. Für viele Sänger hat es einiges an Überwindung gekostet, ihre Aufnahme abzugeben. Es hat sich jedoch gelohnt. Die Freude über das gelungene Video war groß, der Erfolg mit mittlerweile über 15.000 Aufrufen auf YouTube ist bemerkenswert.

Aufbruchstimmung

Dann gab es erste Lockerungen. Die Corona-regelungen ermöglichten es kleinen Gruppen, sich in Präsenz zu treffen und Gottesdienste musikalisch zu gestalten. Die Proben im kleinen Kreis waren wesentlich intensiver und fordernder, machten allen Beteiligten aber sehr viel Spaß. Die Inzidenzen sanken weiter und plötzlich konnte wieder regelmäßig in größeren Gruppen geprobt werden. Der Saal im Jugendheim St. Konrad wurde vermessen und Abstandsmarkierungen auf den Boden geklebt. Notwendigkeiten, über die man vor der Pandemie geschmunzelt hätte. Es herrschte regelrechte Aufbruchstimmung, Planungen für Auftritte wurden konkreter. Die Freude darüber, wieder gemeinsam musizieren zu können, währte leider jedoch nicht lange. Die Inzidenzen stiegen rasant an, im November kam es erneut zum Lockdown. Welche Enttäuschung!

Stille Nacht

Ein zweites Videoprojekt startete: „Stille Nacht“. Wesentlich mehr Sänger stellten sich nach dem Erfolg von „Wäre Gesanges voll unser Mund“ der Herausforderung, dekorierten ihr Wohnzimmer und sich selbst schon Anfang November kreativ weihnachtlich und schickten ihre originellen Beiträge ein. Wieder entstand durch den Zusammenschchnitt ein wunderbares Gesamtergebnis, das am Heiligen Abend zur Primetime um 20.15 Uhr auf YouTube Premiere feierte. Die Freude an dem Video entschädigte ein bisschen dafür, dass durch die pandemisch ernste Lage an Weihnachten nicht

einmal mehr Gottesdienste stattfinden konnten. Nach dem ersten Osterfest ohne Chormusik musste nun erstmals auch an Weihnachten auf das gemeinsame Singen verzichtet werden.

Gab es wirklich keinen Ausweg?

Musste wieder monatelang auf das Chorsingen verzichtet werden? Das Erzbistum Köln hatte seit Beginn der Pandemie die Entwicklung der Open-Source-Software Jamulus unterstützt. Eine Software, mit der man über das Internet verbunden gemeinsam singen kann. Konnte das eine Lösung sein? Erste Rückmeldungen von Chören klangen verheißungsvoll. Gemeinsames Musizieren sei damit möglich. Die Chorvorstände trafen sich zunächst im kleinen Kreis zum Online-Probensingen, anschließend wurden die anderen Chormitglieder eingebunden, Mikrofone, Kopfhörer und LAN-Kabel per Sammelbestellung geordert. Viele der Sänger stürzten sich in ein technisches Abenteuer, doch es hat sich gelohnt. Mitte April war es so weit. Die ersten Online-Proben konnten starten. Die Freude, erstmals seit so langer Zeit wieder in voller Chorstärke singen zu können, war überall groß. Der Fokus lag während dieser Zeit ausschließlich auf

dem Singen. Jeder bemühte sich, Störgeräusche zu vermeiden, denn die Mikrofone übertrugen alles: Hundegebell, das Öffnen einer Wasserflasche oder auch den Kaffeevollautomaten. Erstaunlich diszipliniert erarbeiteten sich die Chöre mehrere neue Stücke.

Doch es sollte noch besser kommen

Mit den Sommerferien 2021 war ein erstes Ende der Eiszeit in Sicht. Wenn auch weiterhin Abstände beim Singen eingehalten werden mussten, durften die Chöre zum ersten Mal nach eineinhalb Jahren wieder in Chorstärke und in Präsenz singen. Wie wunderbar, sich nicht mehr nur zu hören, sondern auch zu sehen. Diese Erfahrung kann kein noch so gutes Online-Programm ersetzen. Noch ist das Singen im Chor nicht wieder selbstverständlich geworden. Aber die Zuversicht ist gewachsen, die Impfquote unter den Chorsängern ist hoch. Hinzu kommt das gute Gefühl, dass auch unter den schwierigsten Bedingungen seit Beginn der Pandemie das Chorleben nirgends vollständig zum Erliegen gekommen ist. Es wird weitergehen!

■ Michael Krebs



MUSIK – *meine Leidenschaft!*

Sylvia Hall
ist Mitglied unseres
Gospelchors „Auftakt“.

Sie sagt:
„Musik, die ich höre,
ist für mich
eine wilde, sanfte,
aufregende, beruhigende,
berührende und manchmal
zu Tränen rührende Welle, die
durch mich hindurchschwingt,
meinen Körper in ihren
Rhythmus zwingen kann,
meinen Geist fliegen lässt oder
meine Seele durchdringt.“

In diesem Artikel
erzählt sie noch mehr
über Ihre große
Leidenschaft
– die Musik.

Alles ist Musik

Jeder Mensch ist mit „seiner“ Musik groß geworden, mit Rock, Pop, Klassik, Jazz oder Hiphop, ganz anderen Genres, oder Musik aus anderen Kulturen. Musik, die wir mit unserer Kindheit verbinden, mit schönen Momenten in unserer Jugendzeit. Immer wird das „unsere“ Musik bleiben, auch wenn andere dazukommt. Aber es sind nicht nur ganze Musikstücke. Es ist alles, was wir an Musikalität gespeichert haben, den Herzschlag unserer Mutter, bevor wir geboren wurden, das leise Singen der Großmutter, Vogelgezwitscher und Bienensummen, die Musik, die in uns klingt, wenn wir ganz still sind, das Rauschen von Wasser und fernen Straßen, Arien aus dem Radio beim gemeinsamen Sonntags-Mittagessen, einzelne Töne irgendwoher. Dieses plötzliche berührt werden, so dass sich das Herz öffnet, können schon ein paar wenige Töne bewirken, die ich vielleicht noch nie gehört habe, die aber plötzlich in mir eine Landschaft entstehen lassen, die mir vertraut vorkommt und einfach wunderschön.

Musik ist Glück

Ich liebe Musik, wenn ich sofort tanzen möchte, wenn ich sie höre; ich kenne eigentlich niemanden, der nicht offensichtlich, oder heimlich, mit dem Fuß wippt, den Fingern klopft oder beginnt sich im Takt von Musik zu wiegen, die ihn anspricht. Ich liebe Musik, wenn sie mich traurig und glücklich werden lässt, und wenn ich sie singen will! Ich singe, wenn ich tanze, ich singe beim Fahrradfahren, in Chören und einfach nur so. Mich macht Musik, die ich selbst mit erzeuge, unheimlich glücklich. Und ich finde es cool, dass ich mein Instrument immer dabei habe und den Klang sogar noch in meinem Körper spüren kann.

Alle Menschen können singen

Wie oft habe ich in den letzten Jahren gehört: „Ich würde ja gerne singen, aber ich kann das überhaupt nicht!“ Und dann überkommt mich eine ziemliche Wut auf alle genervten Eltern und unpädagogischen Lehrer, die Kindern schon sehr früh den Spaß am „Eigene-Töne-erzeugen“ vermiest haben. Ich weiß, wovon ich spreche; es hat mich große Selbstüberwindung gekostet als Jugendliche in einen Chor einzutreten; und dann habe ich gemerkt, dass ich doch nicht ganz unmusikalisch bin. Bei jedem unserer Gospelchor-Konzerte in der Vergangenheit gab es ein „Mitsing-Stück“, und es hat immer wieder großen Spaß gemacht, die Freude in den Gesichtern unseres Publikums zu sehen, wenn es die Gelegenheit hatte, mit uns zusammen zu singen. Alle Menschen

können singen – tatsächlich! Natürlich braucht es, wenn man sich entschließt, etwas Bestimmtes zu singen – also mit anderen zusammen, und nicht ausschließlich unter der Dusche – ein bisschen Übung. Wenn wir ehrlich sind, mussten wir auch Fahrradfahren üben und das Laufen lernen. Aber Üben kann auch Spaß machen. Nach wie vor probe ich genauso gerne, wie ich Konzerte singe. Natürlich gibt es auch unter den Musikern Hochleistungssportler; das sind die Profis. Keiner geht davon aus, dass Olympiamedaillen einfach mal so, ohne hartes Training gewonnen werden. Genauso entsteht faszinierende hochklassige Musik auch erst nach sehr viel Training, sprich „Üben“. Tatsächlich gibt es in unseren Breitengraden oft das Missverständnis, alles, was man tut, auch „können“, und ich ergänze „perfekt können“ zu müssen; das betrifft vor allem das Singen und Tanzen. Vielleicht, weil es so unmittelbare individuelle, persönliche und körperliche Ausdrucksmöglichkeiten sind, und Kritik daran uns deshalb besonders leicht verletzt.

Teil einer Einheit

Wir Laienchorsänger sind die Breitensportler unter den Sängern. Und das macht einfach großen Spaß! Wir tun alle zusammen unser Bestes, können beim Singen Gefühle ausdrücken, Texten einen musikalischen Rahmen geben und tragen uns gegenseitig. Wir dürfen lernen und machen uns selbst und anderen Menschen Freude. Das ist sehr beglückend. Ein Chor ist eine heterogene Gemeinschaft, sowohl menschlich als auch musikalisch. Aber dieses Gefühl, wenn die verschiedenen Töne, die man in allen Stimmgruppen erzeugt, nach einer gewissen Zeit anfangen, zusammen zu schwingen, kann einem dann auch einmal einen wohligen Schauer über den Rücken jagen. Dann ist es schön, Teil einer homogenen musikalischen Einheit zu sein, die uns alle in diesem Moment verbindet. Ich bin sehr froh, dass wir in unserer Gemeinde so vielfach die Möglichkeit haben, Musik zu hören, Musik zu machen, zu singen und dass die musikalische Leitung in den Händen engagierter Profis liegt. Musik ist etwas Wunderbares: Hören Sie mal, oder werden Sie aktiv!

■ Sylvia Hall



WEIHNACHTS GOTTESDIENSTE

Freitag, 24. Dezember Heiliger Abend

Adveniat-Kollekte

JAC	14.30 Uhr	Wortgottesdienst für Familien zum Hl. Abend
MAR	14.30 Uhr	Wortgottesdienst für Familien zum Hl. Abend
KON	16.00 Uhr	Wortgottesdienst für Familien zum Hl. Abend mit Krippenspiel
MAR	16.00 Uhr	Wortgottesdienst für Familien zum Hl. Abend
MAR	18.00 Uhr	Christmette
JAC	20.00 Uhr	Christmette
KON	22.00 Uhr	Christmette

Samstag, 25. Dezember Weihnachten, Hochfest der Geburt des Herrn

Adveniat-Kollekte, Weltmissionstag der Kinder

JAC	10.00 Uhr	Hochamt
MAR	10.00 Uhr	Hochamt
KON	11.30 Uhr	Hochamt

Sonntag, 26. Dezember Zweiter Weihnachtstag, Hl. Stephanus

Weltmissionstag der Kinder

JAC	10.00 Uhr	Hochamt
MAR	10.00 Uhr	Hochamt
KON	11.30 Uhr	Hochamt

Freitag, 31. Dezember

Hl. Silvester

JAC	10.00 Uhr	Hl. Messe in Haus Horst (Pfr. Heix)
MAR	16.30 Uhr	Jahresschlussmesse mit sakramentalem Segen
KON	18.00 Uhr	Jahresschlussmesse mit sakramentalem Segen

Samstag, 01. Januar Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria

Weltfriedenstag

JAC	17.00 Uhr	Hl. Messe
MAR	18.30 Uhr	Hl. Messe

KON = St. Konrad · JAC = St. Jacobus · MAR = St. Marien

Bedingt durch die Corona-Situation können kurzfristig Änderungen eintreten. Bitte beachten Sie die aktuellen Veröffentlichungen der Gemeinde.

TIPPS DER REDAKTION

Martin Schleske: **Herztöne – Lauschen auf den Klang des Lebens**

Martin Schleske ist Geigenbauer, weltbekannte Musiker spielen seine Instrumente. In Fachkreisen wird er als „Stradivari des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet. Nur 12 bis 15 Instrumente verlassen jährlich sein Atelier. Er ist jemand, der sich immer wieder neu auf die Suche macht – nicht nur nach dem perfekten Klang, sondern auch nach dem tieferen Sinn im Leben und dem Geheimnis Gottes. Immer wieder werden ihm beim Arbeiten in seiner Werkstatt die Zusammenhänge zwischen Leben und Glauben neu bewusst.

Adeo Verlag, Gebunden mit Schutzumschlag, 16-seitiger Bildteil, 368 Seiten
EAN/ISBN: 9783863340766 · EUR 22,99



Daniel Barenboim: Musik ist alles und alles ist Musik – Erinnerungen und Einsichten

Musik bringt Menschen zusammen, schafft Beziehungen und verleiht ihnen Bedeutung – Daniel Barenboim hat es in seiner langen Karriere wie kaum ein zweiter Künstler verstanden, die gesellschaftliche Dimension der Musik herauszustellen. In diesem Buch erzählt er von der Macht der Musik als schöpferischer Akt, als sinnliches Vergnügen, als friedentiftende Kraft. Gedanken und Reflexionen eines großen Künstlers von Weltrang – weit über die Sphäre der Musik hinaus.

Piper Verlag, Broschur, 144 Seiten · EAN 978-3-492-30716-1 · EUR 10,00

Emilie Collet (Autor) & Séverine Cordier Séverine Cordier (Illustrator): So klingt klassische Musik – Klassik für Kinder (Soundbuch) Pappbilderbuch

Mit diesem Soundbuch lernen Kinder klassische Musikstücke in hervorragender Klangqualität und mit liebevoll gestalteten Illustrationen kennen. Das Lesealter wird vom Verlag mit 2-4 Jahren angegeben.

Ullmann Medien, 1. Auflage 2021, 12 Seiten
ISBN: 978-3741525452 · EUR 9,99



CARITASARBEIT IN DER PFARRGEMEINDE ST. JACOBUS

Neues Projekt „Café Kirchhof“

Der SkFM Hilden plant in Kooperation mit dem SkF Langenfeld, der SPE Mühle sowie der evangelischen Kirchengemeinde und der Kirchengemeinde St. Jacobus ein spezielles Angebot für Menschen aus den städtischen Notunterkünften und für Nichtsesshafte. Dieses Angebot soll in den Räumen der ehemaligen spanischen Gaststätte, Kirchhofstr. 18, starten. Seit 1999 existierte in der Schulstraße eine Essen- und Wärmestube, deren Betrieb zum 31.12.2019 eingestellt wurde. Mit dem neuen Angebot soll diese wichtige Einrichtung in unserer Stadt wieder aufleben. Ziel des Cafés ist es, einen Treffpunkt zu schaffen, wo Menschen aus ihrer sozialen Isolation herausgeführt werden. In einem Café mit Mittagstisch erfahren Besucher Wertschätzung und Hilfe für ihre Anliegen. Das Angebot an Speisen und Getränken wird in einem Preisrahmen liegen, den die Besucher des Cafés tragen können. Durch ein ergänzendes Beratungsangebot soll der Kontakt zu den Gästen gepflegt werden. Gleichzeitig wollen wir durch niederschwellige und frühzeitige Hilfestellung Problemen im Umgang mit Jobcenter oder dem Amt für Soziales und Integration begegnen. Dazu werden Sozialarbeiter zu den Öffnungszeiten vor Ort sein. Geplant ist eine Öffnung an drei Tagen der Woche zwischen 10.00 Uhr und 14.30 Uhr. Finanziert wird dieses Projekt zum einen durch finanzielle Zusagen der beiden Kirchengemeinden sowie einem Mietzuschuss der Stadt Hilden. Die Arbeitsstunden der Sozialarbeiter werden durch SkFM Hilden, SkF Langenfeld und SPE Mühle getragen. Darüber hinaus ist das Projekt zur Deckung der laufenden Kosten auf Spenden angewiesen. Zur Gewinnung von Ehrenamtlichen für die Gästebetreuung ist eine Kooperation mit unserem Treffpunkt Mensch geplant. Wenn Sie mehr über das Café Kirchhof wissen möchten, oder sich finanziell oder ehrenamtlich engagieren möchten, dann sprechen Sie mich gerne an.

■ Michael Ruland



GEDANKEN

zur Kirchenmusik unserer Zeit

„Das zweite Vatikanische Konzil schreibt in der Liturgiekonstitution:
„Die Musik wird umso heiliger sein, je mehr sie mit der liturgischen Handlung verbunden ist.“ Gesang und Musik sind damit Ausdrucksform des Ritus selbst, sie bilden nicht mehr bloß Klanggewand, sondern die Klanggestalt desselben.“

Lesen Sie in dem folgenden Beitrag hierzu weitere Gedanken von Frederik Punsmann, unserem Seelsorgebereichsmusiker für Haan und Gruiten.

Lebendig und zeitgemäß

Insbesondere aus den Ausführungen der Musikinstruktion ergibt sich ein neuer Begriff von „Feierlichkeit“: diese ist nicht eine Sache der Prachtentfaltung, sondern der liturgisch-geistlichen Integrität; d.h. z.B. ein Gottesdienst mit schlichten Gesängen, die die liturgische Handlung zum Klingen und die feiernde Gemeinde zum Mitschwingen bringen, kann „feierlicher“ (=geistlich fruchtbarer) sein, als ein oberflächlich abgespultes, musikalisch mit allem Aufwand gestaltetes Gottesdienstprogramm. Papst Paul VI. – sonst von eher vorsichtig-defensivem Naturell – weist in einer Ansprache an die Mitglieder der Consociatio Internationalis Musicae Sacrae darauf hin, es gelte „die Ansätze für einen neuen musikalischen Fortschritt im Dienst des Kultes zu entfalten, um der Kirche von heute und morgen eine lebendige und zeitgemäße Kirchenmusik zu sichern, die es verdient, jener vergangener Jahrhunderte zur Seite gestellt zu werden.“

Ein hoher Anspruch

Traditionspflege und Traditionsbildung gehören zusammen, sie müssen in ein „kreatives Verhältnis“ gebracht werden. Das gilt meines Erachtens übrigens nicht nur für die Kirchenmusik, sondern für das Leben der Kirche generell. Die vom Konzil geforderte „tätige, volle,

bewusste Gottesdienstteilnahme aller“ ist ein hoher Anspruch; ihm gerecht zu werden, ist schwierig, zumal im Kräftefeld gegenläufiger Entwicklungen gesellschaftlicher und liturgischer Art: Im Klima von Konsum- und Erlebnisorientierung wird Gottesdienst leicht zu einer Art religiösem Serviceangebot, in dem man sich weniger als Teilnehmer*in, sondern eher als Besucher*in und Nutzer*in versteht.

Die Suche nach der Klanggestalt

J. Gelineau hat 1992 die musikalische Aufgabenstellung aus der liturgischen Erneuerung so umrissen: Es reicht nicht mehr, Gesänge und Musik über ein gesprochenes Ritual zu legen. Der liturgische Akt selbst – Prozession, Dialog, Psalm, Eucharistiegebet – muss seine Klanggestalt finden. Konkretisieren lässt sich das in folgenden Anforderungen an die musikalische Feiergestalt(ung) der Liturgie; sie soll sein:

- gattungsgerecht: wird z. B. das Kyrie wirklich ausgeprägt als (huldigender) Anruf, das Gloria als Hymnus usw.
- ritusbezogen: Gesang und Musik prägen und deuten die Handlung (mit); daher ist es nicht egal, wann der Kommuniongesang beginnt.
- dramaturgiegerecht: Gesang und Musik tragen wesentlich dazu bei, die Handlung in ihrem inneren

Spannungsaufbau, mit Hinführung, Verdichtung, Höhepunkt und Ausschwingphasen mitzuerleben und mitzuvollziehen.

- gemeindeorientiert: der primäre Klangkörper der Liturgie ist die feiernde Versammlung. Gesang und Musik – seien sie zum Hören oder zum Mitsingen dargeboten – sollen den Feiernden zum inneren und/oder äußeren Einschwingen und Mitklingen verhelfen.

Das Beste ist gerade gut genug

Wenn wir davon ausgehen dürfen, dass die ganze Feier „klarer zum Vorausbild der himmlischen Liturgie der heiligen Stadt Jerusalem“ wird, ist das allerbeste, was wir musikalisch zu bieten haben gerade gut genug. Das kann natürlich nicht bedeuten, dass wir in jeder Woche ein professionelles Ensemble singen und spielen lassen, sondern, dass wir erreichen müssen, dass jedes Gemeindemitglied (und dies ist wirkliche „participatio actuosa“ – „tätige Teilnahme“) ein Teil der himmlischen Liturgie zu werden sucht.

Die Zumutung von Aufbruch

Vermutlich wird man den soziokulturellen Kontext gottesdienstlichen Handelns in der modernen (Erlebnis-) Gesellschaft auch im Blick auf die kirchenmusikalische Praxis stärker berücksichtigen müssen. Viele erwarten vom Gottesdienst primär, dass er guttut, Angst mindert, Heimat stiftet. Dieser „therapeutische“ Effekt ist eine sicher berechnete „Nebenwirkung“ von Liturgie; er darf aber ihre prophetische und eschatologische Dimension nicht zudecken. Der Gottesdienst der Christen ist nicht nur Zuspruch von Heimat, sondern immer auch Zumutung von Aufbruch!

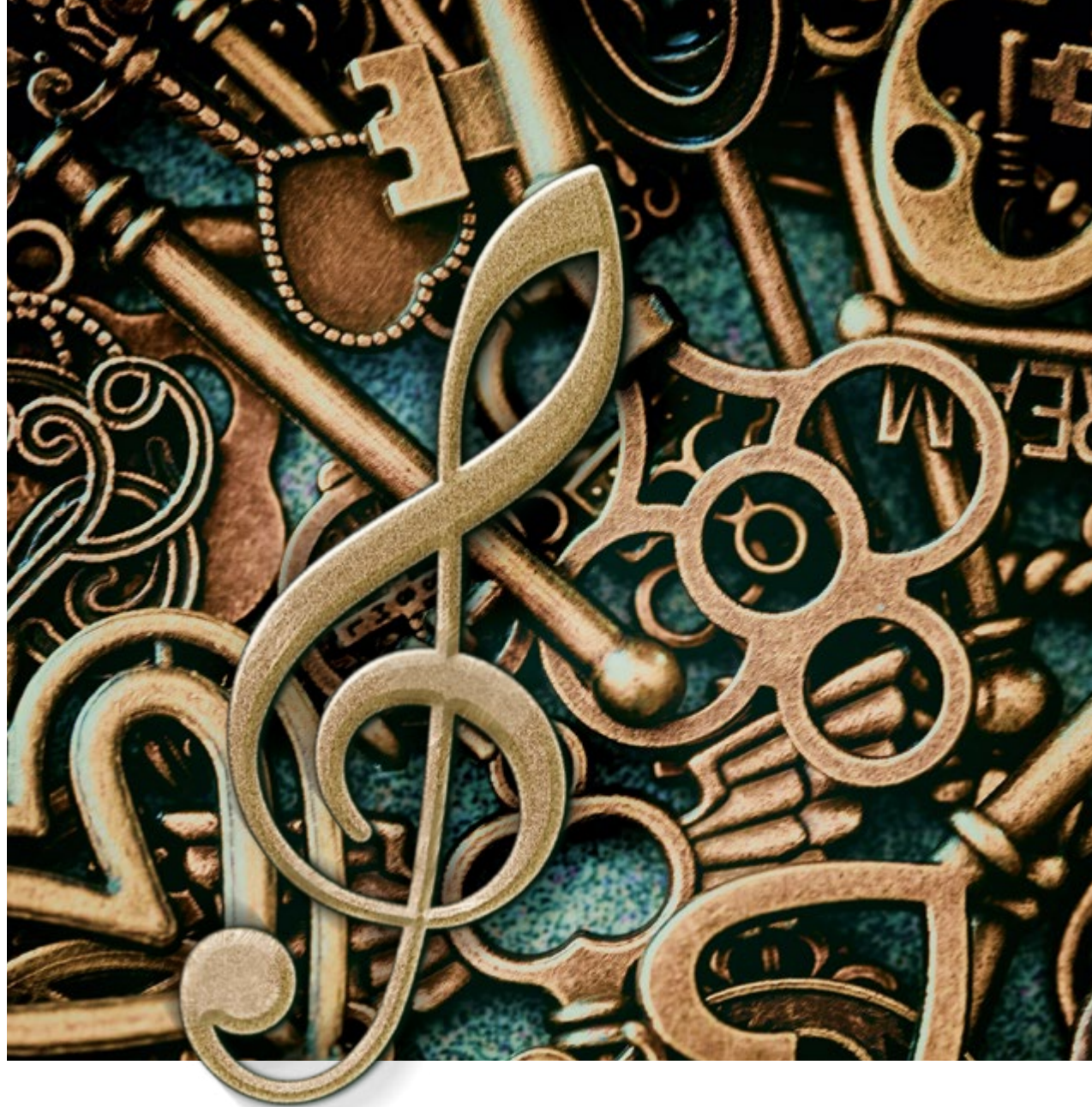
Der zukünftige Weg

Um das Geheimnis des Glaubens zum Klingen zu bringen, dass unser Leben in Tod und Auferweckung Jesu Christi hineingezogen ist, braucht es Musik, die nicht einlullt, sondern Mut macht, die nicht zumüllt, sondern aufwühlt, die nicht vertröstet, sondern tröstet, die nicht beschwichtigt, sondern erschüttert. In jedem Fall braucht solches Feiern geistige und sinnliche Präsenz. Ich bin überzeugt davon, dass der Weg in eine Kirche der Zukunft daher nicht über ein anbieten an irgendeine Form der Gesellschaft führt, sondern ausschließlich über ein Suchen nach neuen Wegen der Verkündigung durch eine unbedingte Authentizität.

■ Frederik Punsmann



Foto: Lachlan Gowen // David Moum on Unsplash



Mein emotionaler ZUGANG

Schon als Kind hatte unser Autor Frederik Senge in der Kirche so seine Lieblingslieder, die er auch immer wiedererkannt hat. Aus der Zeit der Firmung ist ihm insbesondere „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ in Erinnerung geblieben. Das Thema für diese Ausgabe gefällt ihm sehr gut, da er durch die musikalische Begleitung in Gottesdiensten oft seinen persönlichen Zugriff zum Glauben und zur Kirche findet. Die Musik schafft es in diesen Momenten oft, eine Brücke zu bauen.

Musik schafft Zugehörigkeit

Als grundsätzlich nachdenklicher und wohl auch kritischer Mensch stehe ich mit dem Katholizismus, Kirche, Religion und Glauben nicht immer auf einer Linie. Viele Dinge gibt es zu hinterfragen und zu bedenken. So kommt es auch, dass meine persönlichen Gottesdienstbesuche sich auf eine überschaubare Anzahl beschränken. Dass ich das eigentlich schade finde, fällt mir meistens erst auf, wenn ich wieder in einer Kirche bin. Und das hängt insbesondere mit der musikalischen Untermalung eines Gottesdienstes zusammen. Gerade auch wenn es sich um spezielle Feiertage oder besondere Anlässe handelt, schafft die Musik oftmals wieder eine Art Zugehörigkeitsgefühl, welches mir selbst erst in diesen Momenten wieder bewusst wird.

Im Moment leben

Die Musik baut während des Gottesdienstes eine unbewusste Verbindung zwischen mir, der Gemeinde und Gott. Vieles, was mich sonst im Alltag beschäftigt, ist in diesen Momenten ausgeblendet und ich werde ganz auf mich selbst zurückgeworfen. Oftmals lasse ich mich im Alltag von ganz vielen Dingen ablenken. Speziell während der musikalischen Begleitung im Gottesdienst bin ich aber gedanklich ganz bei der Sache. Vielleicht liegt es daran, dass es andere Musik ist als die, die ich zumeist im Alltag höre. Es werden ganz spezielle Botschaften transportiert, die musikalisch ganz anders aufgebaut sind. Dazu kommen dann noch andere Riten in der Kirche wie z.B. Glocken und Weihrauch – all das in der Kombination mit der Musik schafft eine ganz besondere Atmosphäre, die mich ganz in dem Moment hält. Das gemeinsame Singen mit der Gemeinde fördert bei mir dazu auch noch ein Gemeinschaftsgefühl – man könnte also insgesamt sagen: die Musik in der Kirche ist mein Zugang zur Spiritualität.

Musikalische Vielfalt

Klar, Orgelmusik ist zum Großteil in Gottesdiensten zu hören – viele Kompositionen, die wir kennen, werden aber natürlich ebenfalls in Konzertsälen und Musiktheatern gespielt. Auch wenn es im Gottesdienst viele Liturgien gibt, die einen immergleichen Ablauf erfordern, ist dennoch an vielen Stellen auch Platz für „weltliche“ Musik. Meines Erachtens ist auch das ein Qualitätsmerkmal der Musik in der Kirche. Viele unterschiedliche Kompositionen aus diversen Epochen werden an diesem Ort vereint. Für mich schafft die Verbindung von geistlichen als auch weltlichen Kompositionen im Gottesdienst noch einmal eine ganz besondere Stimmung. Die eben

angesprochene Liturgie spielt für die Stimmung ebenfalls eine Rolle. Ob nun ein freudiger Anlass wie eine Hochzeit oder ein trauriger wie eine Beerdigung: Die Musik ist immer darauf abgestimmt und zieht sich wie ein roter Faden durch den Gottesdienst. Die Geistlichen und Kirchenmusiker machen sich darüber Gedanken, welche Stücke konkret zum jeweiligen Anlass passen. Auch direkt beteiligte Personen werden meiner Erfahrung nach gelegentlich miteinbezogen und können musikalische Wünsche äußern. Das erhöht nochmals die Emotionalität des Gottesdienstes.

Eine Chance für die Kirche?

Musik verbindet die Menschen – gerade an der enorm hohen Zahl von Kirchenchören in Deutschland (auch wenn es hier ebenfalls Nachwuchsprobleme gibt) kann man dies beobachten. In diesen Chören werden sicherlich auch Menschen sein, die vielleicht mit Gott und „ihrer“ Kirche hadern. Und trotzdem gibt ihnen der gemeinsame Gesang und religiöse Musik etwas, das sie nicht unbedingt aufgeben möchten. Weil das gemeinsame Singen Trost, Hoffnung und Freude spendet. Gerade das kann meiner Ansicht nach auch eine Chance für die Kirche im Allgemeinen sein. Für mich ist die Kirche nicht nur ein Ort des Glaubens, sondern auch ein Ort der Kultur. Wenn dies vermehrt auch an kirchenferne Personen vermittelt wird, besteht die Chance, dass Kirchen auch von diesen Menschen wieder mehr betreten werden. Eben weil ein emotionaler Zugang (wieder-)hergestellt werden könnte. Der schwedische Dirigent Heribert Blomstedt (Gewandhausorchester Leipzig) hat es so ausgedrückt: „Musik hat diese mysteriöse Fähigkeit, uns dorthin zu führen, wo wir sonst nicht hingeführt würden.“

■ Frederik Senge



HERZLICH *willkommen!*

Ingalisa Bornefeld ist unsere neue Pastoralassistentin. Sie ist 26 Jahre alt und kommt gemeinsam mit ihrem Mann aus der Kleinstadt Wermelskirchen nach Hilden. Seit Anfang September verstärkt sie unser Pastoralteam. Lernen Sie hier Frau Bornefeld schon einmal etwas näher kennen.

Was ist das Wichtigste, das Sie von Ihren Eltern gelernt haben?

Das Engagement in der Kirche habe ich mir bei meinen Eltern abgeschaut. Meine Mutter ist, seit ich denken kann, Lektorin und Kommunionhelferin und war vielfach als Katechetin tätig, während mein Vater im Pfarrgemeinderat und später im Ortsausschuss mitarbeitete. Meine ganze Familie hat mir beigebracht, höflich und respektvoll mit allen Menschen umzugehen – eine gute Eigenschaft für den kirchlichen Dienst!

Was können Sie besonders gut?

Fragen stellen

Was können Sie nicht so gut?

Die oberen Regalfächer erreichen.

Wie ist Ihre Beziehung zur Musik von der Kindheit bis heute?

Während andere, wie mein älterer Bruder, im Grundschulalter die Blockflöte zu spielen lernten, erklärte ich meist neunmalklug auf die Frage, welches Instrument ich spiele, dass die Stimme mein Instrument sei. Dabei war ich nie eine Solo-Spielerin. Kurz nach meiner Erstkommunion begann ich, im Kinderchor zu singen und konnte es nachher kaum abwarten, bis ich im Jugendchor MiCaDo mitsingen durfte. Der Eintritt in



diesen Chor hat mein Leben sehr geprägt. In den nächsten Jahren erlebte ich durch den Chor Musicals und den Weltjugendtag 2011 in Madrid, viele Ausflüge und besondere Auftritte zum Beispiel im Kölner Dom und einmal sogar mit den Bläck Fööss. Doch am prägendsten bleibt wohl, dass ich meinen Mann im Chor kennenlernte und wir mit viel Chormusik heirateten.

Was begeistert Sie an der Chormusik?

Ich finde es einfach toll, zusammen zu singen. Es ist tatsächlich so, dass ich im Chor weniger aufgeregt bin, auch bei besonderen Auftritten oder Konzerten, und ich fühle mich beim Singen selbst sicherer. Wenn Corona die Proben nicht verhindert, singen wir vor allem vierstimmige Stücke und es ist schön, wenn man Teil einer Harmonie ist. Das klingt einfach gut! Der kirchlich geprägte Chor gefiel mir vor allem gut, weil er in den Liedern den Glauben widerspiegelt und man jedes Jahr wusste, mit wem man Ostern und Weihnachten feiert.

Durch meinen Berufswunsch sind diese Zeiten ein wenig vorbei, weil ich zu den Hochfesten natürlich in meiner neuen Gemeinde sein möchte, aber ein wenig werden mein Mann und ich den Kontakt zu unserem Jugendchor MiCaDo sicherlich halten.

Das Interview führte Michael Ruland



Sanierung der Pfarrkirche ST. JACOBUS

Erste sichtbare Veränderungen.

Pünktlich zum Ende der Sommerferien wurde in der Pfarrkirche St. Jacobus eine provisorische Altarinsel eingebaut (JA!cobus berichtete). Ziel ist es, mit der neuen Situation am Altar Erfahrungen zu sammeln, sowohl aus dem Blickwinkel der Gottesdienstbesucher, als auch aus dem der Zelebranten, Lektoren, Ministranten und Küster. Noch bis zum Beginn erster Arbeiten wird dieses Provisorium voraussichtlich erhalten bleiben.

Nutzen Sie die Zeit, um sich vor Ort einen eigenen Eindruck zu verschaffen. Die Planungsgruppe der Gemeinde unter Beteiligung der Architekten und eines Diözesanbaumeisters tagt regelmäßig und diskutiert sehr konstruktiv jedes auch noch so kleine Detail.

Peter Groß



EIN NEUER FLÜGEL für das Atrium

Der über 55 Jahre alte Flügel des Atriums ist verschlissen und hat ausgedient. Ein neues Instrument soll her, damit im Atrium endlich wieder Musik erklingen kann. Davon profitieren viele Gruppen unserer Gemeinde: Vom Kinderchor angefangen bis hin zur Senioren-Adventsfeier des Nachbarschaftszentrums. Aber auch alle anderen dürfen den warmen Klängen des neuen Instruments bei einem zukünftigen Konzert lauschen. Bis Ostern möchten wir EUR 3.000,00 an Spenden sammeln, um einen Zuschuss für den neuen Flügel beizusteuern. Wie das Ganze funktioniert? Mit Ihrer Hilfe! Auf jeden Spender warten exklusive Angebote. Machen Sie mit und unterstützen Sie das Projekt „Ein neuer Flügel für das Atrium“. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihr Engagement!



Erinnern Sie
sich noch an
dieses Video?

Ihre Spende – was erwartet Sie?

- Alle Spender erhalten eine persönliche Danksagung.
- Dankesangebot: Ihr Angebot für eine Spende.
- 25€: Wir schenken Ihnen eine rote Rose.
- 50€: 1h Gesangsunterricht mit Nora Grikstaite.
- 50€: 1h Klavierunterricht am NEUEN ATRIUMS-FLÜGEL mit Michael Krebs.
- 50€: Nora Grikstaite gibt Ihnen 1h lang den ersten Orgelunterricht Ihres Lebens.
- 100€: Abendliche Orgelführung – Michael Krebs entführt Sie und Ihre Freunde auf die Empore und spielt und erklärt die Jacobus-Orgel.
- 100€: Kirchentour mit Sektempfang – Diakon Michael Ruland zeigt Ihnen unsere Kirchen „Backstage“ und öffnet zum Abschluss eine Flasche Sekt auf unserem höchsten Kirchturm.
- 250€: Candle-Light-Dinner – Michael Krebs bekocht Sie und 3 Ihrer Freunde mit einem exklusiven 3-Gänge-Menü.

Spenden an:

Kath. Kirchengemeinde St. Jacobus, Hilden

IBAN: DE62 3345 0000 0034 3884 88

Verwendungszweck:

„Neuer Flügel – *[Hier geben Sie Ihr Dankesangebot an]*“

Teilen Sie uns mit, wie wir Sie kontaktieren dürfen, um einen Termin für Ihr Dankesangebot zu machen. Schreiben Sie dazu eine E-Mail an krebs@kath-hilden.de oder rufen Sie im Pfarrbüro unter der 0 21 03 / 24 66 - 0 an. Wir melden uns anschließend bei Ihnen und freuen uns auf die gemeinsamen Aktionen!

P.S.: Der aktuelle Spendenstand kann an unserem Spendenbarometer in St. Jacobus eingesehen werden.

TERMINE

04. 12. 2021 Adventserlebnistag in St. Jacobus

12. 12. 2021 15.30 Uhr Ökumenische Andacht zum Welttag der verstorbenen Kinder

Benefizkonzertreihe „Hast du Töne“ zugunsten verschiedener aktueller sozialer Projekte:

11. 12. 2021 „Advent im Dreiklang“
Adventliche Lieder mit dem Frauenvocalensemble „Dreiklang“ aus Ratingen, Astrid Butz, Kerstin Enzweiler und Mechthild Kramer

15. 01. 2022 Gospels und Sakrale Popsongs mit Gabriela Holtkamp (Querflöte), Sabrina Wegmann, Sylvia und Andreas Hall, Ralf-Jürgen Pflug (Gesang) und Michael Krebs (Klavierbegleitung)

Bitte informieren Sie sich über die aktuellen Corona Bestimmungen auf unserer Internetseite oder im Pastoralbüro.

KONTAKTE

Katholische Pfarrgemeinde St. Jacobus Hilden

Pastoralbüro im Atrium St. Jacobus

Eingang Hochdahler Str. 1, 40724 Hilden
Telefon 0 21 03 / 24 66 - 0
Fax 0 21 03 / 24 66 - 22
E-Mail pastoralbuero@kath-hilden.de
Web www.kath-hilden.de

Pfarramtssekretärinnen im Pastoralbüro

Bettina Kowalewski, Lucia Santos, Bettina Stagat

Öffnungszeiten des Pastoralbüros

Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr und
15:00 - 18:00 Uhr
Mi 09:00 - 12:00 Uhr

Pastoralteam

Pfarrvikar 0 1575 / 731 55 57
Pater Tom S. Kootumkal pater.tom@kath-hilden.de
Kaplan 0 21 29 / 3 77 07 26
Sven Thomsen kaplan.thomsen@kath-hilden.de
Kaplan 0 177 / 157 33 56
Robin Xavier Vadakeyil kaplan.robin@kath-hilden.de
Diakon 0 21 03 / 4 17 03 34
Michael Ruland diakon.ruland@kath-hilden.de
Gemeindereferentin 0 21 29 / 9 27 44 28
Ulrike Peters ulrike.peters@kath-kirche-haan.de
Pastoralassistentin 0 176 / 57 87 45 14
Ingalisa Bornefeld bornefeld@kath-hilden.de

Krankenhausseelsorge

Gisela Frommann 0 21 03 / 89 92 15 32

Seelsorger Rufbereitschaft 0 173 / 544 45 87

Adressen der katholischen Kirchen

GEDANKENSPLITTER

Mit Musik kommen
Gedanken und
Gefühle zur Sprache, die
unaussprechlich sind.

Lange bevor
Elvis Presley und Bill Haley
die Hitparaden stürmten,
verehrte man
im Bistum Trier
schon den
Heiligen Rock!

Stimmt das?
Wenn die Disco
nicht in den
Gottesdienst kommt,
dann muss
der Gottesdienst
eben in die Disco
kommen!

Musik ist dann besonders gut,
wenn sie den Geist anspricht,
die Seele berührt und den
Körper durchdringt.

Handeln stellt
den Glauben auf die Füße –
Musik verleiht
ihm Flügel!

Viele Menschen
wollen gar nicht
in den Himmel,
weil dort ständiges Harfenspiel
und Halleluja-Singen droht.
Warum stellen sich die Leute nicht vor,
dass dort ewig ihre Lieblingsmusik erklingt?
Hat das etwa damit zu tun,
dass in der Kirche auch nicht
die Lieblingsmusik
gespielt wird?

■ Text: Jürgen Damen
in pfarrbriefservice.de